



Der Versuch jemandem ein kurzes Märchen zu widmen

Er war ein Poet,
ein Dichter.
Er schrieb nieder, was ihn bewegte.
Damit er alles was in seinem Kopf vorging wieder los würde.
Manch Leser seiner Zeilen war erschüttert, angeekelt, berauscht.
Denn seine Worte waren hart, ungnädig, zerstörend.
Aber immer wahr.
Er schmiss den Naiven dieser Welt die Wahrheit vor die Füße.

Doch eines Tages,
man weiss nicht warum,
war es vorbei damit.
Es hatte auch ihn erwischt.
Dieses belanglose,
langweilige, stumpfsinnige Virus.
Es hatte nun die Windungen seines Gehirnes bevölkert.

Und er saß an seiner Tastatur wie einst Jack Nickolson in „Shining“.

Die Prinzessin dieser Welt, die immer dunkler wurde, wünschte sich das er wieder der würde der er mal war.
Dass er wie der kleine Klavierspieler der Peanuts an seiner Feder saß und alle Emotionen aus sich herausbrachte.
Sie suchte sich einen Medizinmann.
Den besten des ganzen Landes.
Dieser las das letzte Gedicht des Poeten und Lyrikers und schüttelte fassungslos seinen alten Kopf, der umwoben war mit weissem langen Haar.
Er hatte schon viel gesehen aber dies hier brachte auch ihn an den Rand der Hilflosigkeit.
Nach Tagen der Besinnung und des Nachdenkens hatte er die einzig wahre Lösung gefunden.
Er nahm seinen vergilbten Rezeptblock aus seiner Manteltasche und schrieb mit zittrigen Händen die einzige Rezeptur auf die seiner Meinung nach helfen würde. Die Prinzessin zahlte den Obulus an ihn, verabschiedete sich gestenreich und fing an zu lesen. Der Medizinmann hatte folgendes notiert:

„Es gibt keine Medizin für sein Leiden. Er wird sich nur selbst wieder heilen können. Indem er in sich geht. Und die Menschen um ihn herum, die seine Weltanschauung beleidigt haben, ignoriert. Denn dann kann er wieder sich fühlen und eine neue Woge des Ausdrucks kommt zu ihm zurück. „

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).